

Berlin

Mittwoch, 18. November.

National-Zeitung.

Beschriften nehmen alle Postanstalten des In- u.
Auslandes an; Berlin b. Emp. Französische Str. 61.
Telegrafe: die Zeitung 2. Nr.

Gambel's

Deutschland. Son der Elbe: der Standortismus. Da-m
 heit: aus der protest. Kammer. Dresden: der Finanzminist
 er des Landes. Hannover: das Wahlrecht in den Gemeinden.
 Schweden: vom Bundesrat; aus Neuenburg, Graf und Bern.
 Frankreich. Paris: die „Präf.“
 Großbritannien. London: Tomlin Smith und die Bureaucratie.
 Irland. Dublin: der Bischof von Arm; die Ostdiakonie in Rom;
 Fahrerweigerung; aus Sennia; in den Mahlen. Rom: britannische
 Gesellschaft.
 Spanien. Madrid: König Carlus.
 Irland. Konstantinopel: Diözesanisches; Omer Polcha; die an-
 gehörigen Geschlechter sind die Christen im Orient.
 Westen. Dublin: und Delhi; Schwerpunkte gegen den Generalgouverneur.
 China: Billigung aller Missionen habe durch den Kaiser.
 Amerika. New York: die Hausschule; Wahrung der Autonomie;
 Eleganzierung und in Baltimore; der Haltung gegen Mexiko;
 das neue Missionsjahrum.
 Britische Nachrichten.
 Berliner Nachrichten.
 Brandenburg-Berlin.

Der Ministerwechsel in Belgien.

Es würde in England nichts Ungewöhnliches sein, gehörte aber im Verfassungsbetriebe Belgien zu den Ausnahmefällen, daß der Ministerstaat, welcher in letzterem Lande ebenen Statt gehabt hat, von einer Auflösung der Kammern begleitet worden ist. Eine solche ist in dem jungen Staate bisher nur bei Aenderungen der Wahlordnung vorgelommen, doggen aus Rücksicht auf die in der Volksvertretung überwiegende Stimmung, welche gegenwärtig bei dem Entschluß der Regierung maßgebend gewesen ist, nur im Jahre 1833, als die Mehrheit zum Kriege gegen Holland trieb. In der Regel hat der regierende Klang dem entgegengesetzten Standpunkte abgewichen, nicht seinen Ministerien zur Erlangung einer mit ihnen übereinstimmenden Mehrheit behilflich zu sein, sondern vielmehr bei der Wahl jener die Stellung der Parteien in den Kammern den Ausschlag geben zu lassen. So war denn auch die jetzt wieder an das Amt gelangte Partei der Freikirchen seiner Zeit nicht anders als freiwillig und nicht eher von den Geschäften zurückgetreten, als bis nachdem ihr Anhang allmählich eingeschmolzen war, nicht die Neuwahlen den Gegnern ein entschiedenes Übergewicht gegeben hatten.

Schon ist die erste Abweichung von dem gewöhnlichen Verfahren des Königs. Die Kirchlichen hatten den Vorbeil ihre parlementarischen Stellung missbraucht und zu ungemein auswüsten wollen, diesen Fehler werden sie sich selber eingezogen. Nachdem sie das Land durch ihre mögliche Bedrohungkeit in Beklärung versetzt, nadjem in Folge davon die Stimme des Landes sich so laut gegen sie ausgesprochen hatte, konnten sie sich nicht darüber täuschen, daß ihnen vor dem Haub nichts übrig blieb, als dem Sturm zu weichen. Die Kirchliche im Inn ist dagegen, da's waren für sie nur der Anfang einer nicht zu verhindernden Niederlage. Die damals so angestrebte öffentliche Stimme war sich seitdem zwar äußerlich verloren, aber es ist kein Rückfall eingetreten, und von den regelmäßigen Gehäuden haben die Geiger, trotz dem der Bevölkerung so eigenartig ihnen Stimme für strenge Beobachtung der gesetzlichen Formen, kleinen Vortheil gegeben, ein deutliches Zeichen, daß die Klarapfriebeheit eben so tief gefühl ist als verdeckt war. Dieseß hat auch nicht ihren Sinn in der Hauptstadt allein gehabt, sondern ist seitdem in den Provinzen der Gegenrebe der Gemeindewohlen in solcher Gestalt hervortreten, daß ebenwohl ihre Nachhaltigkeit wie ihre Stärke und Einwirkung auf das öffentliche Leben, zunächst in den Gemeinden, sich als Thatlade, vor der die Augen nicht geschlossen werden können, erweisen hat. Die Freunde der Kirchenfreiheit haben dadurch den so geschwollenen Ruth wohl stinks lassen müssen, und wenn unter diesen Verhältnissen die bisherigen eine Mittelstellung zwischen den beiden Hauptparteien des Landes innerhalb des Minister ihre Unabhängigkeit, weiter zu rezipieren, schafften, so konnten den Strengstreichern um so weniger in den Sinn kommen, daß sie die Männer der Zeit zu halten; sie würden, wenn sie den Bericht, die Regierung zu übernehmen, hätten machen wollen, lediglich denjenigen unhalbaren Aufstand verlängert haben und keinesfalls im Stande gewesen sein, das gestellte Berichtigung weise wieder in das Gleiche zu bringen.

Was geschieht, wenn im Lande so entzündliche hervorgerichteten

Angegesicht der im Lande so entzückenden hervorgetretenen Stimmung hat an die Bildung eines strenglichen Ministeriums im Graste gar nicht gedacht werden können und nur von dem Auskunftsmitteil der Tageszeitung einer parteilosen

Lambert's Macbeth.

11.

Witt beweiser Spannung liegen. Sie sind durch Machbarkeit entzogen, denn die erste Aufführung einer großen Oper und noch dazu von einem deutschen Komödien-Theater den Kritiker ein Ereignis von ähnlicher Bedeutung wie etwa für den Astronomen die Erstbeobachtung eines noch nicht beobachteten Kometen. Bisher hatte der Komponist ein hervorragendes Talent namentlich für die leichte und grazile Gattung gewiesen. Seine Rücksichter sind ebenso innig empfunden als fein und geschmackvoll im Ausdruck und daselbst gelungen; von dem überwiegenden Theil seiner Comödien Oper Joggeli, die nach unserer Meinung ein befriedigendes Schicksal verdient hätte, ist noch ein paar Abenden vom Herbsttote wieder zu verschwinden. Auch seine Sinfonien bewegen sich vornehmlich auf dem Gebiete der musikalischen Droll- und Elegie. Nach allen diesen Antecedenten überrascht es uns um so mehr, daß die Wahl des Komponisten auf einen hoch tragischen Stoff gefallen und daß aus der Erfolg bis zu einem gewissen Grade reduzirtigte. Die neue Arbeit zeichnet sich aus durch Flüss, Handlung, Lebendigkeit, Wärme und Innlichkeit der Aufführung, starker Herrschaft über die gesammten Mittel der Technik, endlich durch jenen gebildeten Sinn, der die sich jeder Verklärung und dem Rohen und Trivialen entzieht. Mit dem Alter ist freilich den hohen Anforderungen der Aufführung noch kein volles Gesäuge geschehen, aber es berechtigt uns, das Werk den bedeutenden Produktionen des gegenwärtigen beizumessen. Wenngleich die Charaktere nicht zum Mache eicht Heldengröße emporsteigen, so ergeben sie sich doch um mehr als eines Hauptes Laien, aber die Opernwerke des klassischen Schauspiels.

aber die Obergengeschäfte gewöhnlichen Schlages.
Gegenüber einem neuen Welt von so raschfenden Dimensionen brauen wir in unserer Zeit des Epigonenthums und Eklektizismus immer mehr nach den geistigen Einflüssen unter denen es entstand und nach den Wurzeln, deren es folgt. Auch die Laubwurz-Poetie offenbart nur an den wenigen Stellen eine völlig schlaudige Eigenartlichkeit, aber sie steht auf der anderen Seite nicht gerecht mit der von Rom

die Rede gewesen, welches sich der lonsabeanen Verwaltung bis in den Ergründungsdienst im Sommer 1858 unterzogen hätte. Allein außerdem, daß Newland unter diesen Bedingungen in das Amt treten wollte, indem durch die abgetretenen Minister die Nachfolgefähigkeit für jetzt in Beruf gekommen ist, liegt sich auch nicht abtreiben, daß man auf diesem Wege nicht von der Stelle gefeuert sein würde. Die Hälfte der Provinzen des Staates, deren Abgeordnete in der Kammer der Volksvertreter im nächsten Jahre neu zu wählen gewesen wären, pflegt meistens Übercale zu senden, so daß auch durch die hohen Neuwahlen die Stellung der Parteien in der Kammer so wahrscheinlich nicht geändert haben würde. Gerade den übrigen Provinzen, die in der Mehrzahl ähnlich gekennzeichnet oder vermittelungsbeflissene Vertreter in der aufgelisteten Kammerredaktion gebildet haben, liegt ein jetzt vorwegnahme ob, ein entsetzliches Wort zu sprechen und ich darüber zu erklären, ob ihre Vertreter in ihrem Staat gehandelt haben, oder bei Seite gesiezt werden sollen. Es bietet somit nichts Aberg, als zur Ausbildung zu schreiben, da wohin die Abhänger des Wohlthatigkeitsvereines die Rechtheit in der Kammer aushalten, aber doch die Hauptbedeutung einer parlamentarischen Mehrheit, regierungsmäßig in Sicht, nicht erfüllt haben.

Tritt in der nächsten Zeit eine Generalratte ein, so wird sie in den Kammern, wie es wahrscheinlich ist, ein, so dürfte die fröhliche oder wenigstens ein Tho' es verstellen genug sein, eine ältere Fähre wieder anzuzeichnen. Schön weil die Staatsgewalt sich nicht in ihren Händen ist, mag es den Kreischen nicht unangenehm führen, daß in Südpolen eines neuen Gemeinde- und Provinzen in möglichst weiter Ausdehnung im überlassenen Selbstregierung zu machen. In der ersten Zeit des Belgischen Staates gab es unter ihnen nicht wenige, die diesem Stande das Wort redeten, was bei der freien Erinnerung an die Tyrannie der preußischen Regierung im Haag keine ihnen hoch anprechende Sache war. Am Tage nach der wieder erungenen Selbstständigkeit hatte kein Gesetz ein stärkeres Recht, wieder aufzuleben, als der Stolz, mit dem der belgische Jahrhunderte lang die Freiheit seines Staatsvertrages und die Unabhängigkeit der Provinzen vor landesherrlichen Eingriffen beschützt hatte. Dieser Stolz war eine allen Parteien gemeinsame oder wenigstens unter allen vorendanten Nationalgemeinschaft, zumal unter den beiden Hauptparteien der Freikirchen und der Kirchlichen, durch deren Verbindung die Vereinigung von Holland erfolgt war; und wenn die neue Gemeinde- und Provinzialordnung in dieser Hinsicht nicht alle Wünsche befriedigte, so war es wieso nicht die Krone, die in diesem Punkte auf einen gewissen Radikalismus der Landesvertretung mit Beschränkung bestand. Die deistischen Liberalen waren hier freier gestellt als die französischen und kan es auch bis auf den heutigen Tag ohne Zweifel gelieben, sind aber ähnlich doch unter dem Druck der Verhältnisse im Ganzen in Vertretung dessenigen Maßes von Freiheit der Gemeinden und Provinzen, welche einmal eingetragen ist, geworden, wie andererseits die Kirchlichkeit von dem Bunde mit den Freunden der Volksfreiheit immer mehr abwanden, den sie ja überall und stets nur zu lange festzuhalten pflegten, als sie jemals harte Regierung da ist, der sie die Hand ausstrecken können. Wenn sie etwa unter den heutigen Umständen der alten Freundschaft mit den Widerstandern der Abhängigkeit der Gemeinden von der Regierung ein wenig entzerrn, so würde das keine Überraschung sein; ein bisschen bleibt dahingestellt, ob sie sich auf diesem Wege bei näherer Überlegung wirklich etwas Gutes versprechen oder im Gegenteil ihre Partei verschächer und zu verlieren fürchten würden. Am Ende könnten ihnen die Befürworter selbst durch diese scheinbare Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen zu Gunsten der Selbstregierung im rechten Maße die Rechnung verderben.

Die Lage des Landes im Ganzen ist von solcher Art, daß man nur sagen kann, die bestehende Verfassung erwische stärktig gering, um auf gesetzmäßige Weise hervortretende Erzeugnisse zu überwinden, Missstimmungen anzufeuern und einen friedlichen Zustand zu erhalten. Die Regierung wird so führt, daß alle ehrlichen Nachbars damit zufrieden sein können möge zu hoffen scheen, daß sie es auch sein werden. Deutschland hat noch niemals über Belgien zu beschweren gehabt, lange dieser Staat besteht, und ausg. war es doch thut, f. die Freiheit derselben seine Stimme erheben, um sich einen guten Rang zu erhalten. Sollte von anderer Seite die bald eingeklagte letzte Ministerium mit der ehemaligen Regierung wieder angefochten werden, so würde dies in Deutschland nur einen großen Schaden bringen, nur bei einem schwächeren Nachbar ein unfaßbares Übergreifen zu eröffnen.

nielenzen frohenden Fabrikarbeiter der herkömmlichen Kapitalistischen Industrie. Die Kunst der Form und dem Inhalt nach wahrhaft in bereichern, vermag nur das jüdische Geschäft, während das Talent sich doch gezeigt muss von den Deutschen Ausdrucksmitteln, die sie im Verlaufe einer langen Entwicklung aufgebaut haben. Dass zu erzeugen und über sie zu verkaufen ist kein freies Eigentum, zu verstehen. Das geschlechtes soll ergänzende Arbeiten der Weiber ist in Worte wie in der Lippesprache ein blässlicher Sthal von objektiver Gestaltung hervorgegangen, in welchen die verschiedenen Gattungen zu unrigter Einheit verschmolzen sind. Unsere Dichter und Komponisten hing, was an der Zeit ist, indem sie den Erfolglosen, so bald sie an deren Stelle nicht bestossen waren, in ihrem vollen Umfang antraten. Um ihrer Theatralen zu werden, bedarf es sowohl natürlicher Begabung wie gewisster Bildung, und die Ausbildung gestaltet der Freiheit der Produktion immer noch einen sehr großen Spielraum. Die Lauden-Oper trugt den oben beschriebenen Charakter. Schon da, wo im Einzelnen ganz bestimmte Vorbilder nadewiesen lassen, z. B. in der ersten Szene der Fuddy Macbeth, die Weise Gluck am Schluss des ersten Akts das erste Finale an dem „Titus“ beschreibt sich der Komponist seinemwegs aus die bloße Wirkung des Übernahmen.

holang des Nebencommens.
Unter allen Geschenken vertheid die der Lady Macbeth der Anlage die wilde Liebe und in der Ausführung die große Sorgfalt. Fri. Wagner, die schon an Truhs's *Nicopatra* in Dorn's *Wald* gespielt, und die wohl noch zu dem auch deactiver könnte, Schiller's *Jungfrau von Orleans* ein Stück, das durch seine Natur *schön* wohl *durch* gerichtet erscheint, in eine Oper unumzudenken, hat durch ihre allerkleinsten Besonderheiten die Phantastik des Komödiens offenbarlich die Richtung gewiesen. Der Charakter reicht zwar an Hingabe zur dramatischen Größe der Schauspieler/seen heldin aber durchaus edel und ausdrucksstark gehalten. Selbst im v. ten Alt. bei der Ritter des Werls, herrscht trotz der erfreulichen Gewalt der Klang und das Koloris eine weit mildere Stimme als in der Schauspieler/seen Dichtung. Der Inhalt der Stimme

Von der Elbe, 16. August. Die offizielle Stadtkonferenz „Svenska Tidningar“ hat heilic in dem Artikel, in dem sie für Dänemark und gegen Deutschland Partei nahm, ihre Ansicht ein doppeltes Motiv angegeben: die Geschicklichkeit der Sache Dänemarks aus den politischen Vortheilen Schwedens. Neben das erste Motiv läßt sich mit einem Rechtlichen Überblick nicht rechnen; man kann es nicht verhindern, daß die Freunde Dänemarks von ihrer vorzeugsamen Meinung zurückzudenken. Dagegen scheint es geradezu unbedingt, wie man schwedischerseits in der Parteinahe für Dänemark einen politischen Vortheil finden will. Schon zu der Zeit, als der Londoner Vertrag über die Veränderung der Grenzverordnung in Dänemark geschlossen wurde, mußte es aufallen, daß auch Schweden den Beitrage betreute. Denn Schweden konnte durch diesen Beitrag nur verlieren, ja, soviel auch vielleicht erst nach einer langen Zeit, Russland in Besitz der dänischen Schären-Nordsee in Folge jenes Vertrages gelangen kann. Schweden hätte dann nicht das im Interesse seines Landes im Süden Schweden am Nordocean.

Wit dem Aufzubauen eines ständisch-norwischen Reichstages, welches vor einigen Tagen der ministerielle Koppenagener Korrespondent der „Hamburger Nachrichten“ in nahe Aussicht stellte, hätte es jedenfalls noch weit in ff. die Zeit durch einen solchen Standort anstrebt erhalten werden soll, präsent und färblich in Zweck gesetzt werden, da so sein, ja nur noch um ein Dänemark bis zur Eider, und nicht mehr nach Dänemark bis zur Elbe hinzulaufen; dann aber direkt nach Schlesien wohl mehrmals bestimmt, ehe es die Städte Ost-Deutschlands verlassen. Wenn es vielleicht zu ersten Konflikten kommt sollte, so würde der schwedische Reichstag, besonders aber das norwegische Storting, wohl schwierig so freiwillig sein, große Summen für einen Krieg zu vertreiben, man weiß, was man willte, als wohl kaum des Beifalls seines Volks erfreuen würde. Man kann bezogen nicht einwenden, daß ja auch in den Jahren 1845—50 unter der Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig¹ schwedisch-norwegische Truppen als sogenannte Neutralen fungierten; denn einmal bestand es sich doch bloß um die Befreiung des nördlichen Teiles Schlesiens und um eine militärische Promenade, durch welche andere „neutrale“ Truppen (Dänen) im südlichen Schleswig aufgestellt; endlich hatte aber auch zwischen den Dänen, deren Truppen das Land befreit hielten, eine allgemeine Vereintheit bestanden und die schwedische Regierung hatte in der Landesverwaltung nicht einmal einen Bevollmächtigten.

Aber auch aus anderen Gründen dürfte die ständisch-norwegische Union für den Krieg, wie für den Frieden, wohl kaum in nächster Zukunft ins Leben treten. Es hat sich nämlich — was man heranzieht, aber doch nicht weglassen kann — während der langjährig geführten Sessien des norwegischen Stortings und der noch fortlaufenden Sessien des schwedischen Reichstages nur in Karlsruhe geschah, daß nicht einmal in manchen Jahren (Vereinigung des gegenwärtigen Handels und der gegenseitigen Schiffahrt, und in rein geschäftlichen Beziehungen (wie z. B. gegenseitige Polizeiung der von einem der beiden Staaten geführten Reichspräsche) eine Einigung zu erzielen ist. Um wie viel weniger in dies, wie wollen nicht sagen, in politischen, aber doch in Verfassungsfragen zu erreichen! Roms nun noch Dänemark als den breiten zu Bonde bringt, so würden die charakteristischen Verschiedenheiten zwischen den siegetzen Ständisch-norwischen Ländern nur noch deutlicher hervortreten. Man denkt sich einmal eine ständisch-norwegische Union, in welcher alle drei Reiche ihre bisherigen Verfassungsinstitutionen unverändert behalten: Dänemark mit seinem zweittheiligen, aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen, abhängig zusammengetretenen, aber auf das Königtum beschränkten Reichstage, in welchem das bürgerliche Element vorherrscht; Schweden mit seinem viertheiligen Reichstage, aus Mittwoch und Adel, Priesterstand, Bürgern und Bauernstand zusammengezogen, von demas der erstere aus einer schwankenden Anzahl von Mitgliedern besteht, die ihren Sitz im Ritterhaus durch ihre Geburts (nur Einzelname) oder R. Ernennung einnehmen, ferder mit einem Reichstage, der sich nur alle 3 Jahre versammelt; Norwegen endlich mit einem eigentlich nur einsitzigen Storting (bem. Odelsting) und Lagting und nur bald abgesondert beratende, bald wieder sich zum Storthing, d. h. zum großen Thing vereinigende Theile einer und derselben Repräsentation), der ebenfalls nur alle 3 Jahre zusammenkommt und in dem die Bauten offenbar überwogen. Unter solchen Verhältnissen, die wie in dem Charakter der drei Reiche wären, ist vorstehend eine innige Verbindung der Verfassungseinrichtung eine Unmöglichkeit.

entpricht völlig dem Vorlesungsverzeichniss der Uni. Schon die
selbststeiner Nachtwanderer, die hier Dienstagmorgen gelebt, den
unteren in Abzug und Tramm, durch die heile Monnigstalheit
der Löwen überlebt. Zu den erstaunenden Velestausen, die
sich aus dem unbekannten Gemüth wadewigl emportragen, bildet
der schlichte, gemäthvolle Ton in den farben fröhlichen
Jüngern des Artes und der Kommerzfrau einer überaus kost-
baren Germania.

quenreiche Opern.

Was weit weniger einheitlichem Stoff ist die *Notar*. *Wachtel*, der mürrisch und ratlos zwischen Szenen und Szenen hin und herwandt, um für welchen eine Arenteakte und handelt. Diese Mischung von Sogen. und Dreydramen, von Stoïc, Gracch und Schwäche vermoht der Komponist nicht zu bekräftigen, der hier mehr passiv den Worten folgt, ohne ihnen ein wesentliches Element hinzuzufügen. Die Aufgabe bestätigte ihm zu einer überwiegend recitativischen Behandlung, und gerade dieser zeigt er sich am wenigsten gewohnt. Die Rolle des Wachdus ist einfach und zugleich wirkungslos gehalten. Die Freiheit der Herzen findt in der Erfindung noch ohne Reg. stümmer aber durch ihren platten, fast gefälschten Ausdruck in den feinsten Werken, welche die Schriftsteller soviel beseitigt. Die Fieder des Oberstnes, des Harfners und des Nachtwächters addieren zu jener Unbildung melodiöse Phasen, die jedoch gern nach Hause tragen. Die Ballouette scheint doch heimisch der Arbeit, um vielleicht nationale Auslänge. Von Anfang bis zum Ende ist die Instrumentation gewandt, lebendig und frisch von aller Lebendigkeit. Die Ouvertüre (es war nicht dieselbe wie vor einer Reihe von Jahren in den Sionio-Suiten zu Goritz gelangte) bereitet den Hörer, in vorsichtiger Weise auf die folgende Handlung vor. Sie erscheint in der Anlage und Ausführung correct, präzise und des klassischen Werkes nachgebend.

Gelegenheit geben, auf manche andere Einzelheiten wie auf die Darstellung einzugehen, deren wir gestern nur mit wenigen Worten gedacht.